

SIMARUBA EXCELSA.

DECANDRIA MONOGYNIA.

SIMARUBA.

Der Kelch 5-theilig. Die Blumenkrone 5-blättrig mit ausgebreiteten Kronenblättern. Die Staubfüden an der innern Seite der Basis mit einer Schuppe begabt. Fruchtknoten 3 bis 5. Griffel ein einziger, an der Spitze 3- bis 5-spaltig. Steinfrüchte 3 bis 5, dem Fruchträger eingefügt.

*Simaruba excelsa* mit unpaar-gefiederten Blättern, gegenüberstehenden, gestielten, lang zugespitzten Blättchen, vielehigen, fünfmännigen Blumen, dreyspaltigem Griffel und umgekehrt-eyförmig-kuglichten Früchten. (S. foliis impari-pinnatis, foliolis oppositis petiolatis longe acuminatis, floribus polygamis pentandris, stylo trifido, fructibus obovato-globosis).

*Simaruba (excelsa) floribus polygamis pentandris paniculatis, stigmatate trifido, foliis impari-pinnatis, foliolis oppositis. De Cand. Ann. du Mus. T. XVII. p. 424.*

*Quassia (excelsa) floribus polygamis pentandris paniculatis, foliis impari-pinnatis, foliolis oppositis petiolatis, petiolo nudo. Swartz Svenska vetensk. acad. Handl. 1788. p. 302. t. 8. Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. II. 569.*

*Quassia polygama. Lindsay Transact. of the Royal Societ. of Edinb. Vol. III. p. 206. t. 5.*

*Picrania amara. Banks, Solander, Wright im Medical Jour. T. III. 1787.*

Hohe Simaruba.

Wächst in Jamaica und auf den caribischen Inseln in etwas bergigen Wäldern.

Blühet im October und November. ♀.

Der Stamm aufrecht, straff, stielrund, mit aschgrauer, ziemlich glatter, zäher, innerhalb weißlich-blaßgelber Rinde bekleidet, und nicht selten bey einer Dicke von zehn Fuß im Umfange mit dem sehr vielästigen Wipfel einen Baum von hundert Fuß darstellend.

Die Blätter wechselsweisstehend, unpaar-gefiedert: die Blättchen (elf bis siebzehn) im jüngern Zustande mit bräunlichen Haaren besetzt, im ältern kahl: die seitenständigen gegenüberstehend, kurzgestielt, eyrund-länglich, lang und stumpf zugespitzt, ganzrandig; das gipfelständige oder unpaare lang gestielt und schmaler. Der gemeinschaftliche Blattstiel kahl und, so wie der Mittelnerv der Blättchen röthlich. Die Asterblätter seitenständig, klein, lanzettförmig, aufrecht, abfallend.

Die Blumen vielehig, zwittrliche und männliche in einer Asterdolde.

Die Asterdolden blatzzwischenständig, an dem obern Theile der Ästchen, gestielt, einzeln, dreytheilig, doldentraubenartig, vielblumig, nackt. Der gemeinschaftliche und die besondern Blumenstiele stielrund, kahl.

Die zwittrliche Blume.

Des Kelch. Eine vielblättrige, vier- oder fünftheilige Blüthendecke mit gleichen, eyrunden, etwas spitzigen aufrechten Zipfeln.

Die Blumenkrone vier- oder fünfblättrig, gelblich-aminthweiß, die Kronenblätter länglich, stumpf, aufrecht-abwärtsstehend.

Die Staubgefäße. Staubfüden vier oder fünf, fadenförmig-pfriemförmig, weichhaarig, dem Befruchtungsboden eingefügt, an der innern Seite der Basis mit einer sehr kleinen zottigen Schuppe begabt, aufrecht, kaum länger als die Blumenkrone. Die Staubkölbohen rundlich, zweyfächrig, aufrecht.

Der Stempel. Fruchtknoten meist drey, innerhalb unter sich schwach zusammenhangend, und gemeinschaftlich den Griffel tragend. Der Griffel ein einziger, dreyeckig, aufrecht, länger als die Staubgefäße, gegen die Spitze meist dreyspaltig, mit ausgebreiteten, zurückgekrümmten Zipfeln. Die Narben einfach, spitzig.

Die Fruchthülle. Meist drey, dem rundlichen, mehr oder weniger niedergedrückten Fruchträger eingefügte, abwärtsstehende, umgekehrt-eyförmig-kuglige, glatte, rappenschwarze, einmüssige Steinfrüchte. Die Nufs eyförmig, mit zerbrechlicher Schale.

Der Same. Ein einziger, von der Gestalt der Nufs.

### Die männliche Blume.

Der Kelch wie bey der zwitterlichen Blume.

Die Blumenkrone wie bey der zwitterlichen Blume

Die Staubgefäße wie bey der zwitterlichen Blume, aber etwas länger.

Der Stempel fehlend, statt seiner ein rundlicher, niedergedrückter Körper, als Entwurf des Fruchträgers.

Die *Simaruba excelsa* ist in Jamaica unter dem Namen Bitter-wood und auf einigen andern Inseln Westindiens, wo man sie Bitter-Asch nennt, als ein sehr nützlicher Baum bekannt, indem man seinen Stamm als Bauholz benutzt und die Rinde als Arzneymittel anwendet; auch soll letztere, wie Lindsay (*a. a. O.*) berichtet, in beträchtlicher Menge nach England geschickt werden, wo sie die Brauer zu Porter und Ale benutzen. Patrick Browne und Lang gedenken dieses Baumes in ihren Beschreibungen von Jamaica unter dem Namen *Xylopicrum* und *Xylophia glabra*; und Wright, ihn ebenfalls als eigne Gattung betrachtend, nannte ihn (*a. a. O.*) 1787 in seiner Abhandlung über die in Jamaika vorkommenden Arzneygewächse mit Banks und Solander wegen seiner Bitterkeit *Picrania amara*. Bald nachher bemerkte Wright jedoch die Verwandtschaft welche zwischen seiner Gattung *Picrania* und der Gattung *Quassia* Statt fand, zu welcher letztern denn auch Swartz 1788 (*a. a. O.*) diesen Baum zog, und ihn *Quassia excelsa* nannte. Lindsay gab darauf (*a. a. O.*) 1791, eben so wie Swartz, von ihm eine Abbildung mit Beschreibung, nannte ihn aber *Quassia polygama*, obgleich der Name von Swartz ihm nicht unbekannt war. Doch dadurch konnte der frühere Swartz'sche Name nicht verdrängt werden. Überdies war auch Lindsay's spezifischer Name von dem Geschlecht hergenommen, was bey einer Gattung, die in Hinsicht des Geschlechts so sehr verschieden in ihren Arten sich zeigt\*), nicht Statt finden darf. Endlich erschien von de Candolle im Ausgange des Jahres 1810 (*a. a. O.*) eine Monographie der Simarubeen, wo dann dieser Baum von der Gattung *Quassia* getrennt und zur Gattung *Simaruba* gezogen werden mußte, und nun den Namen *Simaruba excelsa* erhielt.

Seit ungefähr drey Jahrzehent hält man nach Rohr's Meinung (*Lund in Skrivt. af Naturh. Selskab. Kiøbenh. B. I. Hft. 2. p. 68*) dafür, daß das in den Apotheken vorkommende Quassienholz nicht von der *Quassia amara*, sondern von der *Simaruba excelsa* abstamme. Auch meint man, daß es nicht das Holz des Stammes, sondern das der Wurzel sey. In Rücksicht beider Meinungen aber ist wohl zu erwägen, was T. Martius (Nr. 15. dieses Bandes in der Amerkung) darüber sagt.

Das echte Quassienholz, welches in langen, meist geraden, stielrunden oder etwas zusammengedrückten Stücken von der Dicke eines Fingers bis höchstens zu der eines Armes vorkommt, ist gelblichweiß, geruchlos, leicht, sehr bitter, giebt mit Wasser einen Aufguß, der durch Zusatz von schwefelsaurem Eisen seine Farbe nicht verändert, und ist mit einer dünnen, leicht sich trennenden Rinde bekleidet, deren Oberhaut aus dem Greisgrauen ins Aschgrau spielt. Das Holz des Corallen-Sumachs, *Rhus Metopium* welches mit dem Quassienholz verwechselt werden soll, läßt durch festes Anhängen seiner Rinde und auch dadurch sich unterscheiden, daß sein Aufguß mit Wasser durch schwefelsaures Eisen schwärzlich wird.

### Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig in natürlicher GröÙe nach Lindsay's Abbildung (*Trasact. of the Roy. Soc. of Edinb. Vol. III.*) dargestellt, die Zergliederung nach der von Swartz (*Svenska vetensk. acad. Handl. 1788*) ausgeführt.

Fig. 1. Eine männliche Blume in natürlicher GröÙe.

2. Dieselbe vergrößert und

3. von der Blumenkrone entblößt.

4. Eine zwitterliche Blume in natürlicher GröÙe.

5. dieselbe vergrößert und

6. von der Blumenkrone befreyet.

7. Die drey Steinfrüchte,

8. eine derselben quer durchschnitten und

9. die Nufs in natürlicher GröÙe.

\*) Es sind jetzt schon Monoecisten, Dioecisten und Polygamisten in dieser Gattung vorhanden, und wahrscheinlich werden auch zwitterliche Arten aufgefunden werden, weshalb denn auch ihre Stelle im System, wo sie früher mit der Gattung *Quassia* stand, nicht verändert werden kann.